

für die Organisation erbliden, worin ihm die geschichtlichen Tatsachen durchaus Recht zu geben scheinen. Wir haben diese Ansicht wiederholt an dieser Stelle vertreten, aber so richtig sie ist, so darf dennoch kein Versuch unternommen werden, das nur irgend dazu sich Gelegenheit bietet, die ungelerten Arbeiter bzw. angeleiteten Arbeiter, wobei es sich nur um die Schuhfabriken handelt, für unsere Organisation zu gewinnen. Die notwendige allseitige und systematische berufliche Ausbildung, die wir trotz aller Arbeitsteilung in den Fabriken nach wie vor fordern, kann nach der heutigen Lage des Handwerks nur durch Lehrwerkstätten und Fachschulen mit wissenschaftlicher Organisation des theoretischen und praktischen Unterrichts geboten werden.

Sehr anerkennend erwähnt der vorliegende Bericht auch die Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs seitens der organisierten Arbeiter sowie die Förderung aller Bildungsbefähigungen durch die Arbeiterorganisationen und die Arbeiterpresse. Um die Wechung und Pflege des Bildungstriebes haben sich die Arbeiterpresse und die Arbeiterorganisationen unstreitig große Verdienste erworben. Die erstere sucht diese Bedürfnisse durch mannigfaltige Belehrung, durch gemeinverständliche Darstellung der sozialen Gesetzgebung zu befriedigen. Ebenso haben die Gewerkschaften in Bruchsal und Pforzheim, letztere durch den Arbeitersekretär, in diesem Jahre Zyklen von Vorträgen über die soziale Gesetzgebung veranstaltet. Die Organisationen verdienen auch um ihre freimütige Kritik der in Arbeiterkreisen zum Teil herrschenden Unfluten, z. B. des Blaumachens, des übermäßigen Geldverbrauchs für Alkohol u. s. w., Anerkennung. Sie bleiben damit freilich nicht ohne oberflächliche Beobachter bei dem Passivieren über diese bedauerlichen Erscheinungen stehen, sondern suchen nach Möglichkeit die Quellen dieser Missetaten zu verstopfen. Wesentlich damit im Zusammenhang steht ihre Bekämpfung der unnötigen Überzeitarbeit; denn es ist eine Tatsache, daß dort das Blaumachen am meisten verbreitet ist, wo lange Arbeitszeiten mit kurzen unregelmäßig wecheln; ein Arbeitgeber entschuldigt gelegentlich einer Revision das mehrfache Fehlen einer großen Zahl seiner Gesellen mit den vielen Überstunden, welche an den vorhergehenden Tagen hätten geleistet werden müssen. — Treffer und scharfer kann man die Gemeinverständlichkeit der Überzeitarbeit nicht charakterisieren und verurteilen, als es mit byzantinischer Naivität der vorkiehend zitierte Unternehmer getan. Im übrigen zeigen die dem Wirken der Arbeiterorganisationen gewidmeten anerkennenden Worte, wie ein objektiv und gerecht urteilender Mann deren hohe soziale und kulturelle Bedeutung zu wärtigen vermag.

Ermöglicht wird schließlich noch die Feststellung, daß in der verflochtenen Prosperitätsperiode die meisten Unternehmungen ansehnliche Gewinne abgeworfen und die Arbeiter an der Geschäftsbilanz nur insofern Anteil gehabt haben, als sie organisierte Berufsarbeiter sind. Dabei steht aber der von denselben als Lohnaufbesserung erhaltene Anteil in keinem Verhältnis zu den großen Gewinnen der Unternehmer. Hauptächlich zeigt es sich immer wieder, daß die Arbeiter nur diejenigen Vorteile dauernd erreichen, welche sie sich selbst durch größere Tüchtigkeit und höhere Kultur erringen. Die Fortschritte, welche nach beiden Richtungen gemacht wurden, sind allgemein anerkannt und berechtigen auch für die Zukunft zu großen Hoffnungen.

So steht der neueste Bericht der badischen Fabrikinspektion trotz seines bescheidenen Umfangs auf der sozialpolitischen Höhe seiner Vorgänger und kann er geradezu als eine vortreffliche Volkschrift jedem Arbeiter bestens empfohlen werden.

Aus unserm Beruf.

— **Schneberdingen.** Wegen Mangelgehens und schlechter Behandlung haben Differenzen bei der Firma G. H. A. K. A. n. d. e. r. g. (Schaber: D. Geißel) bevor. Zugang ist von hier wenig fernzuhalten.

— **Ueberlingen.** Unsere Leser werden sich noch der Polemik erinnern, die wir vor mehreren Monaten mit dem „Schuhmarkt“ über den Wert bzw. Unwert von Ueberlingen führten. Das Fabrikantenorgan, nicht belehrt und nach wie vor der veralteten medizinischen Auffassung huldigend, daß je länger die Arbeitszeit resp. Arbeitsleistung, desto größer die Produktionsmenge, läßt sich nun ein wenig sein solennes Stillsitzen aus Düsseldorf als Beitrag zu dieser Diskussion schreiben. Danach habe in einer öffentlichen Schuhmacherverammlung in Düsseldorf auf die Kritik der Ueberlingenarbeit durch den Kollegen Simon-Münzberg ein Arbeiter namens Günther erwidert: „Die Ueberlingen haben wir im Einverständnis mit dem Arbeiterratsrat gemacht, denn wir nehmen den Ueberlingen nicht an.“ Diese Aeußerung sollte nach dem „Schuhmarkt“ unsern Kollegen Simon, „natürlich unangenehm“ getroffen sein, auf die er nicht schädliches zu antworten getraut und daher höflich bemerkt habe: „Ja, wenn Günther morgen in die Fabrik kommt, steht gewiß Herr Richter mit und überredet ihm den schwachen Adlerorden.“ Der Kronzeuge des Fabrikantenorgans sei dann in der Tat am nächsten Tag mit einem vom Werkführer aus Eohleber fabrizierten Orden bedeckt und im Triumph durch alle Fabrikräume geführt worden. — „Hau!“ sagt Peter Schlemihl im „Simplissimus“. Wir halten den „Schuhmarkt“ für hell genug, zu merken, wer dem ganzen Geschehen der blamierte Europäer war. Nicht unser Genosse Simon, der zweifellos auf die unverständliche und einschüchlernde Aeußerung des Mehrarbeiters Günther genug schädliches zu erwidern in der Lage gewesen wäre, sondern Herr Günther, der uns an den Best der deutschen Arbeiter-Marxisten erinnert:

Der Feind, den wir am tiefsten haßten,
Der uns umlagert schwarz und dicht:
Daß ihr der Unterhand der Mäßen,
Den nur des Geistes Schwere hindert.

— **Meine ungewöhnliche Lohnabgabe.** — die sicherlich jeder vernünftige Mensch billigen würde, ist die Firma Pantier u. Hoffmann in Glee (Niederrhein) dem „Schuh und Leder“ auf die dem „Vorwärts“ entnommene Notiz vom Rückzug eines Streiks in Glee, lesen es, die in der heutigen Schuhfabrik von Köln zu Lohnmitteln, also hoch wohl zum Streik geführt haben. Der „Vorwärts“ berichtet bekanntlich hinsichtlich in einer besonders drastisch, „Gewerkschaftliches“ über alle ihm zur Kenntnis gelangenden

Sohn- und Streikbewegungen im In- und Ausland und Glee dabei auszunehmen, bezu hat er gewiß keinen Grund. Die Redaktion des „Schuh und Leder“ sagt nun in der von ihr der Berücksichtigung vorangeschickten Besprechung, daß der „Vorwärts“ mit seiner Mitteilung nur den Zweck verfolgt habe, „Unfrieden zwischen Arbeiter und Arbeiter zu stiften. Diesmal scheint sich der „Vorwärts“ besonders Mühe gegeben zu haben; wehrschuldig ist die Sache bei den Arbeitern nicht mehr recht, wenn nicht hart aufgetragen wird.“ Abgesehen von der bezeugten Falschheit in dieser Bemerkung, ist sie auch dafür ein Beweis, wie dümm „Schuh und Leder“ ohne besondere Anstrengung schreiben kann. Sol baunt der „Schuh und Leder“ über den Zweck, in Glee einige neue Abkommen und Interessen für seine Subjekt zu angehen, erreicht? Und die beiden beidseitigen Herren Schuhfabrikanten, denen offenbar ihr soziales Verständnis keine Last ist, geben in der Besichtigung weiter zu, daß „diese kleinen Lohnreduktionen (für angeblich unfaubere Arbeit) jeden Sommer eintreten.“ — „Sprunglose Engel! Also das ganze Jahr ist die Arbeit sauber und werden keine Lohnabgabe gemacht, nur im Sommer ist sie unfauber und da wird jeder „vernünftige Mensch die kleinen unwesentlichen Lohnabgabe billigen.“ Im Gegenteil! Die einzigen vernünftigen Menschen sind in dieser Streitfrage die betroffenen Arbeiter, die sich die Ursachen und die schwer schädlichen Lohnabgabe nicht gefallen lassen und sie mit der Arbeitsstellung beantworteten. Wie man nur bei der Beteiligung einer solchen Sache auch noch an die menschliche Vernunft appellieren kann.

— **In Erfurt** wurde am vergangenen Sonntag sämtlichen Arbeitern der Firma Borchardi gekündigt, da über das Geschäft der Konkurs eröffnet wurde.

— **Zu dem Bericht über die Verhandlungen der Generalversammlung des Fabrikantenverbandes** fragen wir noch nach, daß auf Einladung des Vereins Berliner Lederhändler Delegierte gewählt wurden, welche in Gemeinschaft mit einer von demselben bestellten Kommission die Verhältnisse im Verkauf der Oberleder nach Maß prüfen soll. In Sachen der projektierten Forderungen in Wermelskirchen wurde mitgeteilt, daß ein Regierungsdirektor einen jährlichen Zuschuß von 10 000 M. zuzuschießen, wenn die Stadt Wermelskirchen 40 000 M. zur Erhaltung eines Schutzes bewillige, was von der dortigen Stadverwaltung abgelehnt worden sei. Nach den Ausführungen des Herrn Konradt, der Wermelskirchen handelt es sich bei dem Projekt mehr um eine Forderung zur Unterstützung von Werksstätten und Schuhfabriken als von Arbeiter. — Die Besprechung des „Beitrages des Feuer-versicherungsvereins“ führte zu dem Auftrag an den Verbandsvorstand, sich eventuell mit anderen Fabrikantenorganisationen in Verbindung zu setzen, zur Erfolge der Arbeit. — Sehr ausmachende Meinungen offenbarte die Diskussion über die „Anbahnung amerikanischer Schuhwaren“. Während man auf der einen Seite die Abwehr der unliebsamen Konkurrenz durch künstliche Erhöhung der Schuhsätze ins Auge faßt, sah Herr Marx die ganze Sache ruhiger an und hielt außerdem den Zeitpunkt für weitergehende Forderungen für verfrüht, die Forderung selbst für inopportun und ausföhllos. Man soll sich abwarten, was der Zollrat überhaupt bringen wird. Erwähnenswert ist der von interessierter Seite inszenierte Schwindel, daß aus einer ganzen Reihe von beistehenden Bildern an die Besammlung anonyme Depeschen einließen, welche bedrohten, alarmierend zu wirken, offenbar aber nur, um zu veranlassen, daß auf diese Weise recht viel über amerikanische Schuhwaren geredet und in der Presse veröffentlicht und so eine ebenso billige wie wirksame Maßnahme für die amerikanischen Schuhwaren gemacht werde. Die Absicht des amerikanischen Schlauberges merkte aber auch die deutschen Schuhfabrikanten und sie rebeten darüber gar nichts. Die Frage der Eintragung des Verbandes in das Handelsregister wurde verlegt. Verurteilt wurde der Versuch der Handwerkerkammern, die Fabrikanten zur Beitragsleistung an die Rollen dieser spezialen Zutunseinschreibung heranzuziehen. Dabei übte Herr Marx eine zureichende Kritik an denselben. Man habe die Ueberzeugung, meinte er, daß die Handwerkerkammern dem Handwert absolut nichts nützen. Die Handwerkerkammern bildeten eine völlig zwecklose Organisation, ebenso wie die gesamte sogenannte Handwerkerorganisation und um Ermunterung derartiger zweckloser Maßnahmen, die einem „Gang in die Augen treten“ gleichmäßig, dürfte man die Hand nicht bieten. — Der Vorstand des Verbandes wurde Johann Heßelt aus den Herren Marx-Camberg 1., Schütz-Düsseldorf 2., Korfgenber, Hermann Schweinfurt Kaserer und Schilow-Berlin stellvertretende Geschäftsführer.

— **Heber die Lage der Schuhindustrie in Schwemningen** im Jahre 1900 berichtet die Handelskammer in Weimar nach einem begünstigten Besuche des dortigen Gewerkevereins: „Die Besuche geben weit andersartige, hoch interessante und guten Bericht. Man besah (sowohl einzelne Geschäfte als die gleichzeitig mit der Schuhmachervereinigung am Platze treibend, während der Jubel auf den Jahrmärkten immer weniger lobend wird. Die gewöhnlichen Klagen über Mangel an jugendlichen Arbeitern, weshalb auch der Nachwuchs an tüchtigen Arbeitern fehlt; für den Fabrikantenbericht sind Beschlüsse überhaupt kaum mehr zu bekommen.“ Das beste Mittel gegen den Mangel an Arbeitern — jugendlichen und erwachsenen — ist die Erkenntnis und Beseitigung der Ursache desselben und diese besteht in den schlechten Lohnverhältnissen der Schuhfabriken. Unternehmungen mit guten Arbeits- und Lohnverhältnissen haben den Mangel an Arbeitern und wenn Fabriken mit schlechten Verhältnissen an solchem Mangel leiden, so ist dies eine durchaus erfreuliche Erscheinung, die zeigt, daß die Arbeiter hoch nicht mit allem, was ihnen geboten wird, zufrieden sind.

— **Der Verbandsvorstand der sächsischen Schuhmachervereinigung** hat bei der sächsischen Generalversammlung Klage darüber geführt, daß 1. von verschiedenen Regimenten unangenehm und übermäßige Militärstellen an Privatpersonen zu Preisen verkauft würden, die kaum dem Bedeutsamer entsprechen; 2. an die Reserve- und Landwehrverbänden eingegangenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes ebenfalls Militärstellen zu Eigentum gegen sehr niedrige Zahlung überlassen werden, sowie daß 3. zum Dienst minder tüchtige Schuhmachergesellen zu Arbeitskolonnen ausgehoben und zwei Jahre in den Gorbewerksstätten beschäftigt werden, während ähnliche Arbeiter, z. B. in den staatl. Gewerkschaften, durch Zivilproben gegen Lohn ausgeführt werden. Der Verbandsvorstand hat die Generalversammlung erucht, bei den zuständigen Behörden dahingehend vorzutreten zu werden. Die Kammer wird zunächst nähere Erörterungen in dieser Angelegenheit anstellen.

— **Schuhmacher als Landtagskandidat.** Für die kommenden badischen Landtagswahlen ist unser Kollege J. A. J. in Freiburg i. B. im Wahlkreis Vorrath als sozialdemokratischer Landtagskandidat aufgestellt worden.

— **Konkurse in der Schuhindustrie.** Weininger, Schuhfabrikant in Klauen bei Pirminen; Hüß, Schuhfabrikant in Nürnberg; Köpfer, Schuhfabrikant in Duppeln; Schmidt, Hüß, Schuh- und Wollstofffabrikant in Magdeburg; Siehl, Schuhfabrikant in Eyrer. Im Konkurs des Schuhfabrikanten Mühlhansky in Gwandeburg erheben die Gläubiger 35 Forderungen. Der Forderungsbetrag 10 000 M. Passiven und 37 000 M. Aktiven gegen die Schuh- und Schuhwarenindustrie in Köln in Konkurs, in Jägerburg mit 12 000 M. Passiven und 4000 M. Aktiven der Schuhmachereier Klöße.

— **15. Statistik aus deutschen Schuh- und Schuhschneidereien** wurden in der Zeit vom 3. bis 8. Juni bei der Bekleidungsindustrie-Berufsgenossenschaft gemeldet.

— **Eine gemeinsame Herföhrer wollen die Schuhmacher** in O. a. z. errichten, in der man durch Aufnahme und Heranbildung tüchtiger Arbeiter eine gezielte Boden- und Schafarbeit herstellen will, wodurch der Meister der Sorge entbunden werden soll, sich solche (Arbeitskräfte) zu suchen.

— **In Sachen der Handelsverträge und Zollpolitik** war eine Abordnung des Vereins der rheinischen Schuhfabrikanten beim Handelsminister v. Call in Wien. Aus dem von ihnen vor-

gelegten Berichte erwähnen wir, daß in den österreichischen Industrieen, welche über verarbeiteten, 90 586 Unternehmern und 523 715 Berufsgenossen und in der Lederindustrie selbst 8045 Unternehmern und 44 668 Berufsgenossen vorhanden sind.

— **Sein Stiftungsfest** feierte jüngst der Londoner Schuhmacherverein, der circa 250 Jungen in Uniform gegen einen Tagelohn von 43 Pf. beschäftigt. Dabei habe sich ein junger Hufe in 18 Monaten 420 M. gespart, der also ein Seitenstück zur phantastischen Sparnisse eines Wichters bildet. Der junge „Kapitalist“ will mit seinen erworbenen Schätzen nach Amerika auswandern. Schade, er wäre ein Mann für die ritterliche Agnes gewesen und das Paar hätte der Anfang eines neuen Menschengeschlechts werden können.

— **Der gesetzliche Minimallohn der Schuhmacher** in der australischen Kolonie Victoria betrug 1899 nach dem Bericht des Fabrikantenvereins 33,30 M. pro Woche für die Männer und 14,90 M. für die Arbeiterinnen gegen 26,95 M. bzw. 13,30 M. im Jahre 1896. Für die gesamte Bekleidungsindustrie betrug 1896 der durchschnittliche Wochenlohn 35,95 M. bzw. 15,40 M., 1899 dagegen 39,40 M. bzw. 18,50 M. Besträge müssen einen Minimallohn von 2,50 M. erhalten. Die Bestimmungen über die Minimallohn, die bisher für die Bekleidungsindustrie, Möbelindustrie und für die Bäder galten, wurden vor kurzem auf Antrag der Regierung ausgedehnt auf Regaleien, Porzellan- und Holzwarenfabriken, Zigarrenfabriken, Sattlereien, Wollwebereien, Blechwarenfabriken u. s. w., wobei die Arbeitgeber in den drei erstgenannten Ausdehnung ausdrücklich befristet, während sie in den beiden folgenden keinen Widerspruch dagegen erhoben.

Eine Stimme über die Arbeitslosenunterstützung aus der Provinz.

Jeder agitativer tätige Kollege weiß, wie schwer es ist, dem Verein neue Mitglieder zuzuführen und noch schwerer, dieselben dem Verein zu erhalten. Aber vielen Kollegen wird es nicht möglich sein, alle die Schwierigkeiten der Agitation in der Provinz kennen zu lernen, auch dann nicht, wenn man einmal Gelegenheit hat, vorübergehend dort beschäftigt zu sein. All die Hindernisse, die uns im allgemeinen im Wege stehen, nehmen in der Provinzstadt eine viel schärfere Form an, die durch kleinbürgerliche Auflassung bedingt ist und den Beispiel der Bevölkerung trägt. Trotz alledem setzen wir Organisationen entgegen, hervorgerufen durch eine kleine Gruppe Jesuiten; sie beschwören jedoch sehr bald wieder oder führen nur ein bescheidenes Dasein. Unter diesen Umständen ist es meist unmöglich, die traurigen Arbeitsverhältnisse zu beseitigen und die Forderung sehr gering, die ausgenommenen Mitglieder zu erhalten.

Es ist eine unumstößliche Tatsache, daß das Kleinere immer mehr der Industrie gegenüber zur Bedeutungslosigkeit herabsinkt. Daher werden bei unserem Handwerk mehr sehr junge Leute beschäftigt, was wieder mit betragt, die Agitation zu erschweren. Diesem untergehenden Handwerk, das die erbittertsten Feinde unserer Bestrebungen stellt, ist weder zu helfen, noch liegt es in unserem Willen, dies zu thun.

Ein anderer Faktor, der nicht minder als der soeben angeführte dazu beiträgt, den Mitgliederzuwachs zu hindern, ist das mangelhafte, unausgebildete Unternehmertum in unserer Organisation. Diese Tatsache wird auch von den Gegnern der Arbeitslosenunterstützung nicht bestritten, weil die Kollegen doch nach und nach einsehen, daß die Schlagworte wie Kampfororganisation u. s. nur Streuspreu bedeuten, denen der Inhalt mangelt. Die kritische Frage ist die, ob wir in der Lage sind, erhöhte Beiträge zu leisten und ob die Unterstützung den gewünschten Erfolg haben werden, so daß die Organisation zu der Macht wird, die wir alle wollen.

Ich bin auf Grund langjähriger Erfahrungen in Unternehmungen, selbstlich davon überzeugt, daß die bei den Unternehmungen auch ein Machtmittel bilden und daß wir sehr wohl imstande sind, die paar Nickel für die höheren Beiträge zu leisten. Schreiber ist seit 11 Jahren Mitglied unseres Vereins und seit 20 Jahren in ein und derselben Stadt, in der 150 Schuhmacheremeister und ca. 60 Gesellen tätig sind, beschäftigt. Die Organisation zählt 30 Mitglieder. Die Arbeitslosen sind sehr gering, so daß der Durchschnittslohn 10 M. nicht übersteigt. Und dennoch habe ich eine höchst tüchtige Beitragsleistung von 30 M. demnach möglich, um das Unternehmertum auszubauen. Von den ca. 40 Nichtmitgliedern wird kaum ein einziger laßen, der nicht irgend einem Kleinunternehmer angehört, welcher, gering geredet, ausschließlich der Besinnung eine höchstliche Aufgabe von 50 Pf. erwirbt. Mit Eintritt in die Organisationen wird meist ein Teil, wenn nicht ganz, dieser unglücklichen Arbeiter, die nicht zu können, sondern der Mangel sichtbarer Vorteile. Dadurch gehen uns diese Kollegen meist für immer verloren und werden nicht selten zu Gegnern.

Die gegenwärtige Unterstühtung bei Todesfällen u. ist gewiß anerkennenswert, allein bei Krankheit und Arbeitslosigkeit muß der Kollege den Kampf ohne Unterstühtung führen, und nicht selten bricht derteilende die Not zur Unmöglichkeit herab, so daß er für alles gleichgültig wird.

Man lasse endlich die Einwendungen, daß 4 bis 5 M. nicht beuten, beiseite. Für einen Beruf wie den unsrigen, wo mit wenigen Ausnahmen die Kollegen an Not und Entbehrung gewöhnt sind, spricht diese Summe schon mit. Mögen jene Kollegen, die die gegenteilige Behauptung aufstellen, nachdenken, ob sie vielleicht nicht einmal in der Lage waren, in bedrängter Zeit von Freunden oder Kollegen 4 oder 5 M. borgen zu müssen, und war dies der Fall, so bin ich versichert, sie erinnern sich gerne mit dem Ausdruck des Dankes.

Im weiteren wird unstreitig die Organisation bessere Erfolge aufzuweisen haben, einmal in der Erhaltung der Mitglieder und zum andern in der Schulung und Belehrung derselben für den Kampf. Auch zur Kräftigung der finanziellen Lage unseres Vereins, die leider bedingt, daß bei jedem größeren Streik der Betrieffen geschwunden werden muß, würden diese neuen Einrichtungen beitragen. Die mächtige Konzentration des Kapitals, die den Klassenkampf im höchsten Grade verstärkt, wird auch die Gegner der Arbeitslosenunterstützung beiseite, das Idealismus bei der Allgemeinheit nicht auslöchen, wenn die materielle Hilfe fehlt. Mögen die Kollegen leuchtendhaftig die Befahrung des Vereins debattieren und alle Faktoren, die in Betracht kommen, in Erwägung ziehen. Das Unternehmertum ist eines der besten Mittel, die Kollegen kampfsfähiger zu machen und schon von diesem Gesichtspunkte aus sollten alle Bedenken gegen diesen Versicherungszweig fallen.

B. H.

Der Anteil der Gewerkschaftsbewegung an der materiellen Hebung der Arbeiterklasse.*

Von Robert Schmidt, Berlin.

So verschieden die Aufgaben der Gewerkschaften sind, immer wird das Erstreben nach Befreiung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Vordergrund treten; denn die Interessenengerechte zwischen Kapital und Arbeit werden den Kampf um die Höhe des Lohnes an der einen und den des Lohnes auf der anderen Seite nie zum Schweigen bringen. In der Höhe des Lohnes liegt

* Vorliegender Artikel entnehmen wir den „Sozialistischen Monatsheften“.

für die Arbeiterklasse die Bestimmung ihrer Lebenshaltung, ihres kulturellen Fortschritts; auch die Gewerkschaft gewinnt erst bei gut entwickelten Arbeiter die Grundlage zur Erfüllung ihrer ideo- logischen Aufgaben, von denen das Unterfangen des Sozialismus herabfließt für die Arbeiter, in dieser wirtschaftspolitischen Tätigkeit ihre Organisation aufgeben zu lassen, sei es durch Einfluß auf die Gesetzgebung oder durch Selbsthilfe, findet eine sehr einfache Erklärung.

Die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland konnte natürlich erst dann einen nachhaltigen Einfluß auf die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse gewinnen, als sie aus ihrer ideo- logischen Zersplitterung heraus, von den Drangalierungen des Sozialismus befreit, in geklärt Anknüpfung einen bestimmten Weg in ihrer Entwicklung einschlagen konnte. Die Zeit der Irrungen und Verirrungen wird deshalb weniger fruchtbar für die Beant- wortung des gestellten Problems sein, umso mehr aber wird die Periode von 1890 bis 1900 interessante Aufschlüsse geben. Sondern wäre es unredlich, wollte man die Anfänge der Gewerkschafts- bewegung vielleicht als gänzlich erfolglos in ihrer Einwirkung auf die Arbeitsverhältnisse bezeichnen. In den letzten guten Geschäfts- jahren gelang es den Gewerkschaften auch in ihrem ersten Ent- wicklungsstadium, durch schnell zusammengeworfene Arbeitermassen steigende Lohnbewegungen durchzuführen; aber bei den geringen Mitteln zur Unterstützung der Streikenden und der losen Organi- sation verschwand das Erfolgs- des Lohnkampfes sehr bald, da der Widerstand gegen eine Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse mit der Beendigung der Lohnbewegung aufhörte. Die Tarif- verträge, die eine Gleichmäßigkeit der Löhne von längerer Dauer setzten, waren doch nicht möglich mit dem Erstarken der Gewerkschaftsbewegung.

Dabei würden die Bemühungen, aus der Zeit vor 1890 statistisches Material darüber zu erlangen, inwieweit die Gewerkschaften zur Beseitigung der Lage der Arbeiterklasse beigetragen haben, erfolglos sein. Die Gewerkschaften selbst haben ihre Statistik erst im Laufe des verflochten Jahreszinses gepflegt, und auch das amtliche Material, das in Verbindung mit der Versicherungsge- setzung geschaffen ist, reicht nicht weiter zurück.

Allerdings fällt in diese Zeit eine wirtschaftliche Aufschwung, der für die Gewerkschaftsbewegung eine günstige Anregung bot. Aber gerade hier muß die Gewerkschaft den Nachweis führen, wie weit sie imstande war, die Situation auszunutzen.

Der günstige Einfluß der hochgehenden Konjunktur in den Jahren 1895 bis 1900 zeigt sich besonders in der Zunahme der Mitgliederzahl in den Gewerkschaften. Im Jahre 1891 gab die Generalversammlung der Gewerkschaften Deutschlands die Mitglieder- zahl in den Gewerkschaften auf 287 659 an; im Jahre 1899, der letzten Veröffentlichung, stieg die Zahl auf 596 418. Daneben zählen die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1900 163 000 und die Nicht-Christlichen Gewerkschaften rund 90 000 Mitglieder.

Wachsen die Gewerkschaften auch weiterhin die Schritte, dann wird der Zeitpunkt nicht mehr fern sein, wo die Zahl der organisierten Arbeiter in Deutschland eine Million erreicht. Nach der Berufszählung vom Jahre 1895 betrug die Zahl der in der Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen im Alter von 15 bis 60 Jahren 5 681 841. Das sind die Industriearbeiter, die für die Gewerkschaftsorganisation in Betracht kommen. Ihre Zahl ist in den folgenden Jahren nicht unbedeutend gestiegen und ergibt immer noch ein schlechtes procentuales Verhältnis der organi- sierten zu den unorganisierten Arbeitern; aber es geht vorwärts, das bringt und die wachsende Zahl der Organisierten zum Beweise. Einige Gewerkschaften sind bereits weit vorausge- schritten: Die Buchdrucker haben 64,2 Prozent und die Bildhauer sogar 63,3 Prozent ihrer Berufsgenossen organisiert.

In demselben Verhältnis, wie die Mitgliederzahl wuchs, steigerten sich die Erfolge der Lohnkämpfe. Die höhere Beitrags- leistung gestaltete die Unterhaltungsstände zu erhöhen. So läßt sich hoffen, daß auch während der Krise nicht wieder eine große Vermin- derung der Mitglieder eintritt, wie es in den Jahren 1891 bis 1894 geschah, sondern daß die Gewerkschaften in der Lage sein werden, die Wirkungen eines wirtschaftlichen Niederganges auf die Arbeiterklasse abzumildern.

Die Aufsichtsbewegung in Handel und Verkehr in den Jahren 1895 bis 1900 hatte nicht nur durch die günstige Entwicklung der Gewerkschaften die Machtmittel im Lohnkampf der Arbeiter ge- stärkt, sondern auch auf einen Ausgleich in den Lohnverhältnissen hingewirkt, und zwar geschah das durch die Beschäftigung großer Arbeitermassen.

Der Zug vom Banke in die Industrieregionen war in mächtigem Ausmaßem begriffen, der höhere Lohn in der Industrie löste zum Vorschein der Ländlichen Arbeitermassen die Arbeitermassen in die Fabriken. Der Lohn der Oden mit seinen elenden Arbeitsverhält- nissen bot sorgfältig ein reiches Rekrutierungsfeld für den Bedarf der Industrieregionen so sehr die ohnehinigen Jumper über den Zugang nach der Stadt rücken, und mit Angetrieben ihre besten Arbeits- kräfte auswandern lassen, — es gibt kein anderes Mittel für sie, diesen „Hort“ zu verlassen, als den Arbeitern höhere Löhne zu zahlen und ihnen bessere Behandlung andeuten zu lassen. Ganz hat man sich dieser Einwirkung auf die Landwirtschaft nicht verschließen können, aber man fröhlich bei dagegen, nach dieser Richtung hin die Lösung zu suchen. Die Unterstützung der Frei- zügigkeit erscheint den Agraristen noch immer als die einzige Lösung der ländlichen Arbeiterfrage.

Was würde es aber den Ländlern nützen, wenn sie nicht die Befähigung der Freizügigkeit und die Befragung des Kontraktbros durchsetzen? Sie vereinen dann dem ländlichen Arbeiter nur noch mehr seine soziale Stellung und rufen das Ver- langen, diesen Verhältnissen zu entziehen, um so reger nach. Schließlich werden die Zustände selbst für die Galgler und ländlichen Völen untragbar, und die agrarische Vornehmheit beschließt sich auf diese Hilfsquelle des Arbeiterzentrums. Schon heute zeigt sich bei diesen Arbeiterständen auf den deutschen Gütern so viel Unzufriedenheit, daß nicht viel fehlt, um ihnen das Stimmvermögen nach Deutschland gänzlich zu verleiern.

Dieses Weggehen der Arbeitermassen aus Gegenden mit niederen Löhnen und schlechten Arbeitsverhältnissen in Distrikte mit besseren Erwerbsverhältnissen mußte benachteiligt werden durch den Abzug der Löhne der Landarbeiter günstig beeinflussen. Wollten die Interessenten der Landwirtschaft sich nicht gänzlich die Möglichkeit nehmen, leistungsfähige, geschulte einheimische Arbeiter in ihren Diensten zu behalten, so müßten sie Lohnbewegungen einleiten lassen, die Gegenstände zu den Arbeitsverhältnissen in der Industrie verringern. Aber diese Gegenstände sind immer noch so groß, daß die ländliche Arbeiterklasse eine feste Neigung zur Abwanderung behält.

Dieselben Gegenstände haben auch in den südlichen Zonen zu einer gewissen Lohnbewegung zur Folge gehabt. Die schlechten Vergewaltigungen und Gesundheitszustände, die in diesem Industriezweig die niedrigeren Löhne geben, lassen plötzlich ihre Arbeiter von Agitation für die Fabrikanten und Vergewaltigungen in Rheinland und Westfalen angezogen. Die Folge war, daß sie, um einen befähigten Arbeitermassen zu erhalten, keine Lohnauf- besserungen einleiten lassen mußten. Das sollte wiederholte sich in anderen Industrien. Allerdings kann die gefährlichste Wirkung nur dann eintreten, wenn ein Mangel an Arbeitskräften vor- handen ist.

ist im Jahre 1894 mit 7 283 609 angegeben, sie stieg im Jahre 1899 auf 8 770 057, das bedeutet eine Zunahme von 1 487 448. In dieser Zahl sind die Hausgewerbetreibenden nur zum Teil ent- halten, daneben ist zu beachten, daß eine Anzahl doppelt Berücksichtigt wiederholt. Immerhin wird der Kreis der Beschäftigungspflichtigen seit 1894 ziemlich dieselbe geblieben sein, und insofern geben die Zahlen Aufschluß über eine kolossale Steigerung der Arbeiterzahl in der Industrie. Tritt nun der Rückgang in der Industrie ein, dann ist das Zurückfallen der Arbeitermassen weit schwerer. Der Kapitalismus entledigt sich mit rücksichtsloser Härte der über- flüssigen Arbeitermassen, die er seiner Zeit mit allen Mitteln herbeigezogen hat. Die aus dem Auslande herbeigezogenen fallen dann auf einmal „lästia“, wie der polizeitechnische Ausdruck lautet, und werden über die Grenze geschoben.

Für die Gewerkschaften ist es nicht bedeutungslos, wie der Mehrbedarf auf dem Arbeitsmarkt geteilt wird. Vor allem macht sich mit Recht ein starker Widerwillen dagegen geltend, daß die Unternehmer vom Ausland billige und folglose Arbeitskräfte heranziehen. Aber selbst im Inlande gibt es Distrikte, in denen die Unternehmer aus eine von der Arbeiterbewegung fast völlig unberührt und schwer zugängliche Arbeitskräfte zurückgreifen können, wenn größeren Bedarf an Arbeitskräften sich einstellt. Von spielt die „Günstigen“ gegen die „Begehrten“ aus. Dieser Eric gelangt nur zu gut. Unsere Vergarbeiterbewegung, die so schon mit einer rüchthändigen Arbeiterbevölkerung zu rechnen hat, wird fortgesetzt auf das Inwieweit getrieben durch den Zustrom von Leuten, die der Gewerkschaft geradezu feindlich gegenüberstehen, deren Bedürfnislosigkeit vom Standpunkt der Arbeiterbewegung als keine empfehlenswerte Eigenschaft betrachtet werden kann. Für diesen Zustrom aus Gegenden mit zurückgebliebener Arbeiter- bevölkerung bedeutet das neue Arbeitsverhältnis eine Verschönerung der Lebensverhältnisse, aber für die anfälligen Arbeiter bildet es zugleich ein Hemmnis in ihrem Fortschritt. (Fortsetzung folgt.)

Soziale Bundschau.

Das internationale Arbeitsamt in Basel hat in dem schweizerischen Bundesrat einen kräftigen Förderer gefunden. Derselbe hat an alle schweizerischen Kantone und Konjunkt in Aus- lande ein Rundschreiben geschickt, in dem er sie auffordert, den betreffenden Regierungen von der Errichtung des Amtes Kenntnis zu geben und sie zu erwidern, ihnen zu Hohen des Arbeitsamtes alle sozialen Gesetze, Verordnungen, Berichte, Publikationen aller Art zur Verfügung zu stellen sowie die Behörden zu benachrichtigen, welche mit dem Arbeitsamt in Verkehr treten wollen.

Die Gewerkschaftsverbände, die wir bereits in Nr. 23 an letzter Stelle erwähnten, haben Bundesrat noch nicht erledigt worden, welche Beschäftigung in den Schweißereien und anderen Schornsteinen Zeit und Gelegenheit gibt, immer wieder auf neue dagegen zu treten. Mit der Arbeiterpresse ist aber auch der größte Teil der bürgerlichen Presse der Meinung, daß der Bundesrat die Forderung annehmen sollte. In der „Sozialen Praxis“ bekräftigt sie der durch langjährige Erfahrung im Einigungsamt sehr sach- verständige Magistratsrat Dr. Schaller in Berlin und sagt er am Schluß des betreffenden Artikels: „Nach alledem glauben wir, daß das neue Einigungsamt nicht minder segensreich wirken wird, wie das alte. Und die Möglichkeit seines Zusammenstehens und Wählens wird erweitert werden durch den neu eingeführten Beschäftigungswang.“ Wir brauchen hier nicht weiter auf die Er- forderungsfrage hinzuweisen, daß eine jede Beschäftigung an un- zureichender Stelle, mag sie anfangs noch so tüchtiglich geändert sein, die Möglichkeit einer Ausbesserung vor dem Einigungsamt selbst und damit einer Beschäftigung erheblich fördert. Wir erachten die Einführung des Beschäftigungswanges — neben der Erweiterung der sachlichen und ökonomischen Zuständigkeit der Gewerkschaften — für einen so wesentlichen Vorzug der Novelle, daß wir die oben berührten Mängel gern in Kauf nehmen.“ Aber gerade diese Vorzüge wegen fordern die Schornstein- und Arbeiterseinde vom Bundesrat die Fortsetzung der Novelle.

Mitteilungen.

Berlin. Auf der Hauptversammlung des Verbandes der deutschen Schuh- und Schiffsabrikanten in Leipzig kam auch die letzte wichtige Ausbesserung mit dem bekannten Weber zur Sprache. Der Redner Herr Mann erklärte das Vorgehen der Arbeiter für „äußerst unrichtig“. Daran sind wir ja nun schon gewöhnt, denn niemals werden die Herren vom Fabrikantenverband eine Lohnforderung für berechtigt erklären, wenn man keine anderen Einwände hat, bleibt noch immer der vom Verwaltenden der Arbeiter, die sich erheben, von einzelnen Fabrikanten den Lohn zu verlangen, welcher in anderen Fabriken bezahlt wird. Es haben aber doch zum neun Fabrikanten, welche dem Fabrikantenverband nicht an- gehören, sofort bewilligt, ohne es in einer Arbeitsverhandlung kommen zu lassen; ebenso hatte ein dem Verband angehörender Fabrikant bewilligt, der aber durch Strafe seitens des Verbandes gezwungen wurde, die Angehörigen zurück zu ziehen, gleichfalls wurden die anderen Fabrikanten gezwungen, gegen ihren Willen die Arbeiter auszubehornen. Warum belagern sich die eisten Arbeit- geber nicht über Arbeitervertritte? Aber Internerieterritoriums steht nicht im Verzug des Herrn Mann und gibt es denselben für ihn nicht! — Von dieser Vereinigenommenheit gegen die Arbeiter- beziehung konnte Herr Mann nicht umhin, das Vorgehen der Berliner Fabrikanten zu tadeln, er deonte als Grund das Ver- bandes, sich möglichst im Frieden mit den Arbeitern auszuhandeln zu sehen. (Weldes ja auch von den Arbeitern in Befolgung des Streiklements nicht versucht wird.) Der Berliner Zweigverein aber habe dies unterlassen und ferner tadelte Herr Mann die Vor- legung des Weber als einen Vorstoß gegen die Verbandsbefehle. Reinen Tadel faßt Herr Mann gegen den Vorzug der Berliner Fabrikanten bei Beendigung des Streiks. Sollt er bei der Zweck die Mittel? Sollte aber Herr Mann von dem Vorbruch der Berliner Fabrikanten noch nicht vollständig unterrichtet sein, so können wir ihm hier noch mitteilen, daß außer den bereits im „Fadball“ mitgeteilten Fällen, bei Beendigung der Ausbesserung (die betreffenden Beside fallen wir auf Wunsch Herrn Mann zur Verfügung) der zurückgegebene Weber auf Umwegen von einem Fabrikanten eingeführt werden soll, welcher es ebenso beabsichtigt will, statt der garantierten neunkünftigen die zehnkünftige Arbeits- zeit einzuführen. Der ist es vielleicht auch nur ein Zufall, daß trotz der Aufhebung, keinen zu malregeln, sämtliche bei Kollegen, welche mit den Arbeitgebern im Auftrag der Arbeiter verhandeln, nicht wieder in Verhandlungen kommen, resp. entlassen wurden, wie ja auch ein großer Teil Vertrauensmännern wieder entlassen wurden.

Herr Schilweg machte den vorerwähnten Versuch, das Vorgehen der Berliner Fabrikanten zu rechtfertigen, hierbei kennt er von dem bekannten „Terrorismus“ ganz abgesehen, nur „Arbeits- material“, ganz wie andere Materialisten, seine schändlich denken Arbeiter, welche ein Recht haben über ihre Arbeitskräfte befragen. Achtung vor allem, was Menschen nicht trägt, kennt Herr Schilweg, welches man sich erst seines durch diese verurteilten Arbeiter er- arbeiteten Kapitals kauft, wie Maschinen und Werkstoffe. Wenn das Herr Schilwegs Ortreue erfahren, werden sie vielleicht doch endlich erkennen lernen, wie man den Lohn nicht, wenn er keine Schuldigkeit gethan hat. Mit der Behauptung, der Berliner Ver- band habe kein Mittel unversucht gelassen, die Differenzen im Frieden beizulegen, stellt Herr Schilweg die Thatfachen gerade auf den Kopf, denn die Regeln des Streiks in den acht Fabriken am Montag, den 4. März, ebenso vor Beginn der Ausbesserung am 18. Mai hat gerade der Verein deutscher Schuhmacher, selbst 80 g

Simon aus Nürnberg, versucht, die Differenzen gütlich beizulegen, und hätten wir selbst einen managen Vergleich einem feiten Prozes vorgezogen, aber hier waren es gerade die Fabrikanten, welche in erster Linie die Zurückziehung der Forderungen verlangten und erklärten, daß es erst nach Wiederaufnahme der Arbeit dem Wohl- wollen der einzelnen Fabrikanten überlassen bleibe, etwas zuzulassen oder nicht. Ist das noch der Standpunkt, den die Herren 1896 einnahmen, wo man den Besten der Arbeiter erklärte, unter Ver- handlung verstände man, daß der eine etwas zulege und der andere bog seiner Forderung etwas nachlasse, um eine Einigung zu er- zielen. Hat nicht gerade der Fabrikantenverband eine Ausbesserung über die einzelnen Forderungen von vorne herein abgelehnt? Dann aber noch zu behaupten, man habe versucht eine Einigung herbeizuführen, ist doch etwas stark. Mit der Behauptung, die Arbeiter hätten acht Fabriken boykottiert, ist Herr Schilweg eine Unwahrheit unterlaufen, denn boykottiert und gesperrt ist doch vielerlei. Gelperrt wird jene Fabrik, in welcher gesperrt wird, für organisierte Arbeiter und die unorganisierten Arbeiter sucht man für die Organisation zu gewinnen. Aber boykottiert haben die Arbeiter die Fabrikale auch nicht einer einzigen Fabrik, weder während des Streiks noch während der Ausbesserung. Vom Schluß der Herr Schilweg, die Sache auf sich beruhen zu lassen, welchem Wunsch man durch Ueberlegung zur Lageordnung geracht wurde, um die Berliner Fabrikanten nicht noch mehr zu blamieren.

Schaumburg. Trodem der hiesige Fabrikant der letzten Dent- zettel von 1896 noch nicht ganz beendigt hat, sind in der Fabrik doch wieder Zustände eingetreten, die wir nicht weiter sind, an die Öffentlichkeit gezogen zu werden. Man amonciert das ganze Jahr hindurch im „Centralanzeiger“ nach tüchtigen Arbeitern, mag da guter oder schlechter Beschäftigung sein. Kommen nun Arbeiter hierher und sehen sich die hiesigen Verhältnisse an, so begehrt ihnen größtenteils die Luft zum Schaffen. Wann der eine oder andere Arbeiter ausgerechnetlich nötig gebraucht wird, dann vertritt man demselben alles Mögliche, sobald es aber nicht mehr so beengt, dann steigt der Beschäftigte einladend auf die Straße, mag er einen Haufen Geld verfahren haben oder nicht. Behagert sich jemand über die herrschenden Verhältnisse, dann heißt es: „Wenn es Jenen nicht doch besser machen die ich es lassen.“ Wenn sich aber ein Arbeiter etwas zu schenken kommen läßt, so heißt es mit möglichst lauter Bestimmung: ein Arbeiter aus irgend einem Grunde einige Stunden, dann wird er mindestens um 1 Mt. gefragt, hat der Fabrikant aber keine Arbeit oder kein Rohmaterial, was hier sehr häufig vorkommt, dann müssen die Arbeiter ganz einfach warten, natürlich ohne Entschädigung. Natürlich wurde durch Anschlag ver- sagt, daß die Arbeiter im Maschinenraum pro Tag zwei Ueber- stunden machen müßten, früh und abends eine Stunde, trodem der Beschäftigung kein guter war. Nun kam es vor, daß der Abtag- polierer die Zeit verließ und erst zum gewöhnlichen Arbeitsanfang um 7 Uhr kam, weshalb ihm kurzer Hand die Arbeit ausgesetzt wurde. Das löschte die der ganzen Sache ist, daß der betreffende Arbeiter fast alle Tage ein paar Stunden warten muß, so auch an diesem Tage. Als er sich bei dem Verwalter beschwerte, bekam er zur Antwort: „Sie müssen ganz einfach zur Stunde da sein und wenn Sie zehnmal keine Arbeit haben.“ Der Verwalter A. Schöner, mit besserer Kenntnissen als am Anfang nicht weit her war, verfährt jetzt, nachdem er verschiedenes gelernt hat, recht an- maßend, womit er sich, namentlich bei den älteren Arbeitern, keinen Respekt verschaffen kann, und so sucht er sich auf andere Weise zu rächen, wie z. B. beim Bestellen der Arbeit. Das Verhalten der Arbeiter im Kontor hat er groß gegeben und der Fabrikant richtet sich nur nach ihm, ohne zu unterdenken, auf welcher Seite das ist. Die Schuld an diesen Zuständen tragen aber die Arbeiter selbst, denn es herrscht hier in Sachen des Verbandes eine Flau- heit, die sich durch die angeführten Thatachen bitter zeigt. Man kann nur wünschen, daß sich die Kollegen endlich aus ihrem Dusei aufrufen und einsehen, daß sie nur in den geschlossenen Reihen des Verbandes etwas erreichen werden.

Häber. Eine öffentliche Schuhmacherberathung tagte hier am Dienstag, den 11. Juni im Vereinshaus, die trotz des schönen Sommerabends sehr gut besucht war. Kollege Schaumburg aus Hamburg hatte das Vortat übernommen. Die Tagesordnung lautete: „Die Entwicklung und die Bedeutung der deutschen Gewerkschaften mit besonderer Berücksichtigung der Schuhmacher- Verhältnisse“ und Berichtigendes. Kollege Schaumburg erledigte sich seiner Aufgabe in einem circa 1 1/2 stündigen Vortat in vorzüglicher Weise und wurde ihm für seine Ausführungen lebhafter Beifall zu teil. Zum zweiten Punkte wurde über die Tätigkeit der Lohn- kommissionen berichtet und ging daraus hervor, daß es der Lohn- kommissionen gelungen ist, nicht nur die Erwerbslosen vom vorigen Herbst noch zu halten, sondern es ist ihr gelungen, durch energisches Eingreifen, in mehreren Betrieben noch mehrere Arbeit- stände zu heilen, was immer auch auf neuen Frachten- zugehört, aber gutwillig ging es auf seiner Stelle am 11. Juni Teil mußte erst die Arbeit ausgesetzt werden, wie bei der Herren Rosenbergs u. Wient; diese Herren konnten ihr Logis — hardon Schlossaal, wie erher in einer Beendigung im hiesigen „Vollstoben“ seine Behauptung nament — nicht anders verwerten, da daselbst als Vagerrum nur wenige Mark, dagegen als Schlafraum einige hundert Mark eintrudte. Die Herren haben sich bemüht geföhlt, doch noch nachzugeben. Da der in Kollege dieses Schicksals ab- gerückt sind, so eruchen wir die hier in Arbeit tretenden Kollegen, auf keinen Fall das um Logis beim Wienter anzunehmen. Sollte es vorkommen, daß der Lohnrat in irgend einer Werkstelle nicht ausreicht, so eruchen wir, dies sofort auf dem Arbeitsamtweis oder beim Kaiserer zu melden. Unterfragen und alle nach hier kommenen Kollegen in dieser Weise, so wird es möglich sein, das Erwerbslose zu erhalten und weiter vorwärts zu kommen. Miss- fällig wurde es ausgenommen, daß Herr Behne, bis voriges Jahr noch eifriges Mitglied unseres Vereines, unsere Forderungen bisher nicht anerkannte, was gleichfalls zu einer Arbeitsverhinderung führen wird. Recht sonderbare Klagen sind die Kollegen Wolmann und Tebemann, welche ihren Austritt aus dem Verein anmeldeten, weil sie die lothbare Bequemlichkeit, Logis beim Arbeitgeber zu haben, nicht einbüßen wollen, obwohl ihre Arbeitgeber, die Herren Stamm und Engelswisch unsere Forderungen bereitwillig anerkannt haben. Inwieweit wir eruchen, die ausgegebenen statistischen Karten geföhnen- hofft auszufüllen und etwa noch nicht organisierte Kollegen dem Verein zuzuführen, machen wir noch darauf aufmerksam, daß in den nächsten Versammlungen über die eventuelle Einführung der obli- gatorischen Arbeitslosenunterstützung und der Krankenzuschüsse wieder diskutiert werden soll und eruchen wir die Kollegen, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Osterrade. Da im Laufe dieses Frühjahres unsere Zahlstelle durch die Abreise mehrerer Mitglieder auf zusammengehörigen ist, so müßten sich die noch übrig gebliebenen sagen, daß auch wieder einmal etwas getan werden müßte, um die hiesige Zahl- stelle wieder auf eine entsprechende Höhe zu bringen. Aber über diesen Punkt scheinen die wenigsten nachzudenken und Versammlungs- besuch und Agitation ist immer für ein und dieselben. Wenn man die Verhältnisse hier am Orte betrachtet, daß Löhne von 4 und 5 Mt., für ganz gute Arbeiter 6 Mt. bezahlt werden und diesen die übermäßig lange Arbeitszeit von 11, 12 bis 18 Stunden mit Sonntagarbeit gegenübersteht, so ist das doch absolut nicht mehr zeitgemäß. Obenfalls besteht hier noch die Galtshärderei, wobei es nur bei angereicherter Arbeit möglich ist, auf einen einiger- maßen anständigen Lohn zu kommen. Kost und Logis bei den Meistern lassen auch viel zu wünschen übrig. Das alles sind Gründe, die uns zur regen Agitation für den Verein deutscher Schuhmacher ansetzen müssen. Auch ist es notwendig, daß wir uns mit dem Innungsmeister beyw. beyw. Geseleamtschuss be- setzen, denn die Herren Innungsmeister scheinen sich da noch nicht richtig einzusetzen zu können, das auch die Gesellen sich um die Innungsverhältnisse zu kümmern haben. So würde uns auf

unser Anträge, die wir zu der Frühjahrsversammlung bezüglich des Schlingens gestiftet hatten, gar nicht beantwortet und die Beräumung ohne Gegenwart des Stellenausschusses abgehalten. Die Herren verzögerten die die Arbeit, daß nur die Anträge zu stellen haben und nicht der Stellenausschuss. Es liegt nun an den Anträgen selbst, ihre Interessen zu wahren und sich ein besseres Diktum zu verschaffen, es sollen deshalb alle Kollegen jede Gelegenheit benutzen und für unsere gute Sache wirken. Ferner machen wir noch auf die ausgegebenen Kassenscheine aufmerksam und bitten, dieselben genau auszufüllen, es gibt dies wieder ein sehr gutes Agitationsmaterial.

Birmasens. Die allgemeine Geschäftsliste in der Schuhindustrie, über welche aus allen Richtungen Deutschlands berichtet wird, hat auch hier einen größeren Umfang angenommen. Die Notiz in Nr. 24 d. Bl. mit der Spitzmarke „Sollon und Geschäftsgang“, in der von gutem Geschäftsgang und Ueberflüssen in Birmasens berichtet wurde, war selbst für Pfingsten auf wenige Betriebe zureichend, während in vielen Fabriken Arbeiterentlassungen und Betriebserschwerungen durch Verküpfung der Arbeitszeit vorgenommen wurden. Viele Arbeiter sind schon längere Zeit arbeitslos und ganz besonders sind die Schuhmacher und Maschinenarbeiter davon betroffen. In vielen Fabriken wird infolge des Mangels an Arbeit Montags überhaupt nicht gemacht und viele Arbeiter verdienen zur Zeit wöchentlich bloß 6-7 M. und noch weniger. Es kommt bei Stepperrinnen vor, daß dieselben mit 2-3 M. Wochenverdienst sich begnügen müssen, so daß die größte Not in den Familien Platz greift; dazu kommt noch, daß die Wohnungs- und Lebensmittelpreise die den Arbeitenden teuer sind. Angesichts dieser Thatsache möchte man glauben, daß das Bedürfnis für eine kräftige Organisation vorhanden wäre, was aber leider nicht der Fall ist. Durch rege Hausagitation wurden im Frühjahr mehrere Kollegen für die Organisation gewonnen. Weiter mühten wir gerade von den neuangeworbenen Mitgliedern zu erleben, daß sie die Notwendigkeit der Organisation noch nicht begriffen haben, da viele wieder austraten oder wegen Heften aus dem Verbandsdienst austraten. Es wird uns immer gesagt, daß die Organisation zu wenig materielle Unterstützung gewährt. Das ist sehr bedauerlich und daraus die Notwendigkeit zu ersehen, daß es höchste Zeit ist, unsere Organisation betreffend des Unterstützungswesens mehr auszubauen, um die gewonnenen Mitglieder auch dauernd zu erhalten. Dies kann nur geschehen durch die obligatorische Einführung der Kranken- und Arbeitslosenunterstützung. Darum Kollegen, agitiert aktiv für die obligatorische Einführung der Unterstützungslisten, damit diese auf der nächsten Generalversammlung zum Beschluß ergehen werden.

Verein deutscher Schuhmacher.

Bekanntmachung des Zentralvorstandes.
Auf verschiedene an uns gerichtete Anfragen stellen wir mit, daß bei der Ausfüllung der Statistik nur der reine Arbeitsverdienst angegeben werden soll, also derjenige Betrag, welcher nach Abzug der Fortunturen am Jahrlage ausbezahlt wird.

Wie schon in voriger Nummer des „Fachschrift“ bekannt gegeben, sind die Abrechnungsformulare für das 2. Quartal erschienen. Die Abrechnung ist bis längstens den 1. August an uns einzuenden. Nach dem 1. August erhaltene Belege werden nicht mehr Material zum Fachblatt. Remittenten wollen wir wiederholt, daß bei jeder Geldeinlage auf dem Rezipientenabschnitt zu bemerken ist, für was der betreffende Betrag zu buchen ist.

Verloren wurden folgende Mitgliedsbücher, die hiermit für ungültig erklärt werden: H-Nr. 11850, Franz Kottick, geb. am 24. Juni 1879 in Urnsbüttel, Kreis Barmh., eingetr. am 16. Juli 1900 in Neu-Whypin; H-Nr. 24992, Alois Ruppert, geb. am 23. Oktober 1860, eingetr. am 1. September 1900 in Chemnitz; H-Nr. 2187, Aug. Schag, geb. am 18. Oktober 1873 in Tuttlingen, eingetr. am 13. November 1897 in Tuttlingen; H-Nr. 4952,

Alb. Ernst, geb. am 23. Juli 1867 zu Eifenach, eingetr. am 5. Juni 1899 in Hamburg, zur Zeit in Rodum; H-Nr. 21735, Andreas Maurer, geb. am 6. März 1873 in Tuttlingen, eingetr. am 4. März 1899 in Tuttlingen; H-Nr. 2369, Wih. Bernhardt, geb. am 12. Februar 1872 zu Bahlwitz, eingetr. am 4. März 1899 in Tuttlingen; H-Nr. 2538, Jakob Dit, geb. am 17. Dechr. 1875 zu Pullendorf, eingetr. am 25. März 1899 in Tuttlingen.

K r u n b e r g, den 29. Juni 1901.

Der Vorstand.

Vereinsnachrichten.

Hamburg. 1. Bev. R. Weber, Marktplatz 104. 2. Bev. J. Wolfangel, B. Schmid, Alsterufer.
Hersfeld. Der 2. Bev. wohnt jetzt Eifensteinstr. 503. Derselbe jagt die Reifeunterstützung zu jeder Tageszeit aus. Alle Briefe sind ebenfalls an denselben zu senden.
Stettin. 1. Bev. Paul Gans, Amberg, 37, Sinterb., III. Das Versammlungslokal befindet sich vom 1. Juli im Gewerkschaftshaus (Stellmacher) Bismarckstr. 10.

Agitations-Kommission für Rheinland und Westfalen.

Die Agitations-Kommission veranfalet am Sonntag, den 4. August einen gemeinschaftlichen Ausflug der Zahlstellen des Bezirks nach der Küngsnerbrück und Thalheze. Treffpunkt der Zahlstellen in Schaberg (Eifenbahnstation bei Solingen) im Lokale des Herrn Wingen. Abmarsch um 12 1/2 Uhr.

In dem Zug wird in einem separierten Lokale eine größere Pause gemacht, welche mit Vorträgen und humoristischen Vorträgen und einer Ansprache ausgefüllt wird.
Kollegen, dieser Ausflug in die an Humorsinnreichste reiche Gegend, wobei die Müngsnerbrück, als höchste Brücke Deutschlands ein Meilenstück der Technik allein schon eine Spektakelbildet, verpricht ein genußreicher zu werden, weshalb wir eine zahlreiche Beteiligung der Zahlstellen erwidern, umso mehr als mit dem Angenehmen das Nützliche verbunden werden kann und eine Ausspäher über den Stand der Organisation und über die Agitation in den einzelnen Orten stattfinden kann.

Die Agitations-Kommission.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

(E. G. Nr. 91 Hamburg.)

In der Sitzung des Vorstandes am 19. Juni sind die folgenden Mitglieder, deren Vorstände unbekannt ist, nach § 5 a. d. Statuts aus der Kasse ausgeschlossen worden: H. Höber 9426, G. Samler 15286, E. Michel 18866, Joh. Lindahl 758, A. Linberg 756, Hugo Dietrich 778, G. Lindorf 783, J. Persson 786, E. Salini 786, F. Seyfert 12997, P. Weiner 21700, B. Panzer 21684, E. Richter 21688, F. Fole 22749, G. Wellmann 22729, J. Schabrowski 22729, H. Franke 20838, Karl Garumann 16204, K. Schmal 20, K. Kimm 4755, G. Pippert 21060, *3. Leopold 17804, R. Weigerte 21025, B. Vangenberg 21019, E. König 21045, J. Vandes 21593, Chr. Christensen 22661, A. Klein 22663, R. Spiesberger 22690, J. Siemken 22642, J. Jäger 22652, W. Weber 22657, J. Bauer 22664, J. Dombrowski 22451.

H a m b u r g, den 29. Juni 1901.

J. Raffe, Vorsitzender.

Bekanntmachung des Hauptassistenten.

Gelder gingen ein vom 15. bis 29. Juni: Rosenheim 17,35, Klein Steinheim 100,-, Königsberg 120,-, Fürth 150,-, Mag-

wig 100,-, Mülden 30,-, Cannstadt 100,-, Bärzel 100,-, Duisburg 80,-, Bredel 8,25, Kirchhain 180,-, Frankfurt 100,-, Magdeburg 200,-, Adelsheim 100,-.

Summa 1385,60 Ml.

Zufuß erhielten: Delitzsch 150,-, Nothli 100,-, Niederroden 250,-, Nürnberg 600,-, Sebelberg 80,-, Neu-Ruppin 80,-, Sebelingen 150,-, Tuttlingen 100,-, Schöningen 60,-, Rempfen 100,-, Garburg 200,-, Wittenberg 80,-, Bismig 165,-, Seligenstadt 35,-, Coburg 60,-. Summa 2060,- Ml.

Krankegeld an einzelne Mitglieder: Hochdachs-Gumbinnen 30,-, Lachmaier-Böblingen 18,-, Eibe-Saucken 16,50, Spengler-Südort 19,25, Friede-Liehn 19,25, Dörwald-Strasburg 24,90, Meyer-Tobenhauen 20,90, Rodel-Beine 13,75, Müller-Kell 21,25, Hornung-Maßart 8,00, Spang-Wunderlingen 1,45, Krause-Horowms 28,70, Finkeimer-Drb 9,-. Summa 241,75 Ml.

Zur Beachtung!

Die Abrechnungsformulare für das zweite Quartal sind versandt und erfordern wir um recht baldige Einreichung. Auch erfordern wir um die rechtzeitige Zurücksendung der Formulare betreffend Rechtswahl der Ortsverwaltung, damit das neue Verzeichniß rechtzeitig herausgegeben werden kann.

J e n e n, die die vollen Mitgliedsbücher noch nicht eingeliefert haben, werden hiermit aufgefordert, diese nunmehr mit der Abrechnung einzuliefern.

H a m b u r g, den 29. Juni 1901.

S. Ebel, Hauptassistent, R.-B.-N., Schönstraße 12.

Litterarisches.

Die „Fachschrift Schuhm.“
Nr. 13 ist erschienen und hat folgenden Inhalt: Preisangabe, — Fabrik und Handarbeit. — Bodenarbeit. (Fortsetzung). — Das Walken. — Ein Maßruf. — Geschäftliche und Personal-Nachrichten. — Aus den Anzeigen und Vereinen. — Geschäftliches. — Praktischer Ratgeber. — Beschreibungen. — Winke für den Export. — Lederbericht. — Geschäftliche Fragen und Antworten. — Briefkasten. — Ueber Schuhmacherbetriebe. — Das Verziehen von schwarzem Chevreux. — Gemeinnütziges. — Schuh-Neuame.

Parteilitteratur. Immer wieder ertönt aus den Reihen unserer Parteigenossen der Ruf nach guter und billiger Unterhaltungslitteratur für ihre Frauen und Kinder. Wir haben hier: der letzte Halbjahresband der illustrierten Romanbibliothek „In freien Stunden“ zeigt es uns wieder; er bringt in schauderhaftem Einband mit künstlerisch empfundenen Illustrationen (nicht gedankenlos hingeworfener Textbilder), die es jetzt vielfach üblich ist) den prächtigen Dickenschen Roman: Dombey und Sohn, dann zwei kleinere Romane: Hanna von Einkevier und Fortunatus von Jofal; daneben eine Reihe kleiner Novellen, kulturhistorische Notizen, Witz und Scherz. Der 416 Seiten starke Band kostet nur 3,50 Ml., in Halbzahl 4 Ml.; ein gutes und billiges Geschenk für Arbeiter. Wir dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf die illustrierte Romanbibliothek „In freien Stunden“. Der neue Halbjahresband bringt den rührend einfachen und ergreifenden Roman „Jahresfeier“, dann den 2. Band von Dombey und Sohn, der sich zu dramatischer Lebendigkeit voll tragischer Konflikte erhebt und daneben füllige Szenen und Schilderungen voll Humor enthält. Wir können unseren Lesern diese Romanbibliothek aufrecht empfehlen. Die 10 Bg. Dombey und Sohn in freien Stunden liefert jede Buchhandlung und Buchpost.

Briefkasten.

M. N. 73, Kiel. In England besteht eine starke Schuhmacher-Organisation; Fremde erhalten keine Unterstützung. Während Sie im Ausland sind, ruht ihre Mitgliedschaft, bei Ihrer Rückkunft sind Sie wieder berechtigtes Mitglied. Die Adresse ist mir unbekannt. Die deutschen Arbeiter haben einen Vertreter in London in dem Arbeiterbildungsbureau, Tottenham Str.
M. Zimmermann, Bremen. Die gewünschten Nummern sind leider nicht mehr vorhanden.

Anzeigen.

Fachkenntnisse

die für jeden Schuhmacher unentbehrlich sind, erwirbt man sich durch das

Studium der „Fachschrift“

Dieselbe erscheint in Gotha am 1. und 15. jeden Monats. Preis mit Zustellungsgebühr Ml. 1,15 pro Quartal. Jede Postanfrage und Handbestellung nimmt Bestellungen an. Auch ist dieselbe direkt per Kreuzband zu beziehen.
Postkatalog Nr. 2444.
Probennummern gratis.

Die „Fachschrift“ für Schuhmacher ist eine der besten und billigsten Fachzeitschriften und bietet eine Fülle willkommener Stoffe. In jeder Schuhmacherwerkstatt sollte deshalb auch dies Blatt gelesen und studiert werden.

Mit Gruß

Verlag der „Fachschrift für Schuhmacher“
Gotha.

Schuhmacher-Waßgeschäft

Ein seit 20 Jahren betriebenes flottgehendes
in einem großen Vorort G e r a 3 ist Umstände halber mit sämtlichem Inventar zu verkaufen. Einem tüchtigen jungen Mann ist Gelegenheit gegeben ein sicheres Brot zu erwerben.
Offerten unter W. F. befragt die Expedition d. Bl.



„Superior“-Fahrräder.

seine deutsche Marke, liefert direkt zum Fabrikpreis an Übermann von 95 Ml. an bis zu den vollen besten Luxus-Modellen unter Garantie. Auf Wunsch auch Probe sowie alle Zubehörteile. Katalog gratis und franco!
Hans Hartmann, Eisenach.

Günstige Gelegenheit zum Selbständigwerden! Flottgehende Schuhmacherei

mit guter Kundschaft ist krankheitshalber sofort oder zum 1. Oktober 1899 zu verkaufen. Näheres bei
S. Etem, Schuhmacher, Schwerin i. M., Waisenstr. 5.

Redaktion, Druck und Verlag von E. J. Jodt in Gotha.

Karl Nickel, Frankfurt a. M., Neugasse 16 I.

empfiehlt seine handverarbeiteten Werkzeuge (Stypp- und Bezugs-Mädel aller Art, beste amerikanische Rollenlinie, per Alter 80 Pf., sowie Messen, Fortunturen, Sohl- und Oberleder.

Die Lage der dtschn. Schuhmachergehilfen und deren

Aufgaben für die nächste Zukunft
Preis 25 Pf. Bei Abnahme von 10 Exemplaren 4 Stück 20 Pf.
Zur Agitation unentbehrlich.

Glomke's Städtelbuch

für reisende Arbeiter, Handwerker und Künstler, mit Eisenbahn- und Begeleitkarte von Deutschland und ang. Ländern. 358 Seiten geb. 1,20 Ml. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung von 1,40 Ml. von G. Glomke's Verlag, Bielefeld.

Ladewigs Bierstuben, Berlin, Kommandantenstraße, 65.

Vorzügliches Weiß- und Fayrisch Bier. Vereinszimmer für 40 Personen. Fr. Willard. — Telephon. — Zahlstelle der Freien Volkshöhe

Gastwirtschaft

mit Tanzsaal, Stallung, Schuhmacherwerkstatt und Garten, zwischen Wilhelmshaven und Jever gelegen, Stiefelwerk halber billig zu verkaufen. Besonders geeignet für Schuhmacher.
G. S. Gerder, Wilhelmshaven, Ulmenstr. 80.

Führung der Vereinsgeschäfte

Die Zahlstelle Frankfurt a. M. sucht zur Führung der Vereinsgeschäfte einen verheirateten, zuverlässigen Kollegen, welcher gleichzeitig einen Fortunturenladen und die Einlieferung der Beiträge zu übernehmen hätte.
Offerten unter Angabe näherer Verhältnisse an
A. Hofmann, Altagasse 35.

Schuhmacher

launionsfähig, werden als Leiter von Besonderenstellen für Berlin und Vororte gesucht.
Jakobsen, Berlin W., Neue Wiesenstraße 51.

Mitglieder-Versammlungen

finden statt in:

- Altona am Montag, den 8. Juli, abends 9 Uhr bei Herrn Geil, Al. Freiheit 87
- Kreuzbad am Sonnabend, den 6. Juli, abends 8 1/2 Uhr im Schwaburger Hof
- Baut-Wilhelmschaven am Montag, den 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr in der „Germanenhalle“, Neuhafen, Dillstr. 1.
- Bielefeld am Montag, den 8. Juli, abends 9 Uhr im Lokale des Herrn J. Kaiser, Kaiser Wilhelmplatz.
- Bremen am Montag, den 8. Juli, abends 9 Uhr im „Vereinshaus“, Gartenstr. 21/22
- Hensburg am Dienstag, den 9. Juli, abends 8 1/2 Uhr im „Volksteinischen Haus“, Nordstr. 45.
- Hamburg am Montag, den 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr in der „Besinghale“, Bäckerstr.
- Hersfeld a. G. am Sonntag, den 7. Juli, nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal bei Herrn Moritz, Kirchstraße.
- Karlstraße am Montag, den 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr im Lokale „Zum Starcken“, Gartenstr. 4.
- Kleinigt am Montag, den 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr im Lokale „Goldner Frieden“, Glogauerstraße.
- Minden am Montag, den 8. Juli, abends 8 Uhr im Lokale Marienstr. 6.
- Nawames am Montag, den 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Otto Simke, Wallstr. 55.
- Overrad am Sonnabend, den 6. Juli, abends 8 1/2 Uhr im „Gasthaus zum Lamm“.
- Spandau am Montag, den 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Herrn P. Kuntze, Bismarckstr. 6.
- Speyer am Sonnabend, den 6. Juli, abends 8 1/2 Uhr im Lokale „Zum Bayerischen Hof“.

Deffentliche Versammlungen.

Stettin am Montag, den 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Bismarckstr. 10.

August Schwarzkopf, Erfurt, Warenhaus für Sattler und Schuhmacher.

Neue Preise für Channels und Läss.
Läss 6/7, 7/7, 9 10/7, 12 15
100 Pf. 105 75 60 45 30 20 Pf. bei 10 Pf.
Channels
100 Pf. 105 75 60 45 30 20 Pf. bei 10 Pf.
100 Pf. 83 51 29 27 25 Pf. bei 10 Pf.
Illustrierte Preisliste über alle anderen Waren, Leder, Werkzeuge, Schäfte, Fortunturen etc. gratis und franco.